

Kurzer Lebenslauf

Laura Patrizia Fleischer, geb. 1986. Studium Lehramt Musik und Englisch in Köln. Seit 2015 wissenschaftliche Mitarbeiterin der Universität Siegen am Lehrstuhl für populäre Musik und Gender Studies.

Thema

“Je suis un cowboy canadien” - Aushandlungsorte männlicher Identität in der franko-kanadischen Countrymusik

Denkt man an Countrymusik, so hat man schnell ein Gebilde aus Mythen, Metaphern und Bildern vor Augen, das stark an das US-amerikanische kulturelle Gedächtnis des Wilden Westens und insbesondere die Figur des Cowboys anknüpft – ein Kanon, der die populäre Kultur in den Vereinigten Staaten bis heute stark beeinflusst. In der populären Musikwissenschaft werden die (pop-)kulturellen Aspekte des Countrys allerdings vornehmlich aus einer Perspektive der Amerikanistik betrachtet. Kanada taucht in diesen Zusammenhängen selten bis gar nicht auf. Doch auch in Kanada gibt es eine Countrymusik-Szene, die allerdings von Kontroversen durchzogen ist. Im kommerziellen Mainstream-Bereich findet sich einerseits eine starke Anlehnungen an den US-amerikanischen Musikmarkt und eine Vereinheitlichung der Bilder, andererseits werden Songs oft über kulturelle und geographische Verortung umgedeutet und einem spezifisch kanadischen Raum angeeignet. Die Arbeit soll die kanadische Countrymusik in den Blick nehmen und sie in ihrem politischen wie (pop-)kulturellen Kontext verorten. Dabei soll der Fokus auf der Szene der franko-kanadischen Provinz Québec liegen. Die zentrale Frage soll lauten *wo, wie und warum* in der franko-kanadischen Countrymusik bestimmte Arten von Männlichkeit inszeniert und ausgehandelt werden. Mit welchen sprachlich-geographisch-kulturellen Grenzen wird jongliert, wenn franko-kanadische Künstler wie Willie Lamothe „*Je suis un cowboy canadien*“ singt, „*qui parcourt les prairies*“? Was passiert in diesem Gefüge mit Identitätskonstrukten wie *cowboy, canadian/canadien* oder *man*?

Folgende Punkte werden im Verlauf der Arbeit behandelt:

- Welche hegemonialen Männlichkeitskonzepte werden in der Countrymusik des franko-kanadischen Kulturraums etabliert oder in Frage gestellt? Wie und wo konvergieren und differieren diese Konzepte im Vergleich zur US-amerikanischen Szene? Gibt es Unterschiede zwischen der anglo- und franko-kanadischen Szene?

- Welche kulturellen Austauschprinzipien sind am Werk? Wo wird der US-amerikanischen gegenüber der „unsichtbaren“ kanadischen Kulturgeschichte möglicherweise ein zu großer Einfluss eingeräumt und trägt evtl. zu einer weiteren „Unsichtbarkeit“ bei?
- Wo finden sich hegemoniale Konstrukte oder Hinweise auf einen oft monierten „kulturellen Imperialismus“ der USA? Finden sich Formen subversiver Aneignung? Anhand welcher Codes werden Räume besetzt und männliche Identitäten ausgehandelt?
- Finden sich ähnliche Spannungszustände innerhalb des kanadischen Kulturraums in den Mächteverhältnissen zwischen dem anglophonen Raum und der franko-kanadischen Provinz Québec?
- Wo und auf welche Weise wird männliche Identität verortet (durch Geographie, Sprache, Habitus oder visuelle/musikalische Codes)?

Die Dissertation soll einen Beitrag zur Forschung zu populärer Musik, zur Kanadistik, sowie den Gender Studies im Bereich der Männlichkeitsforschung leisten. Dabei stützt sich das Projekt im derzeitigen Stadium auf einen komparativen Ansatz mit zwei Schwerpunkten: Zum einen die Abgrenzung zum US-amerikanischen Markt, zum anderen die Abgrenzung/Konvergenz *innerhalb* Kanadas zwischen anglo-kanadischem und franko-kanadischem Raum. Die Untersuchung populärer Musikszenen und popkultureller Phänomene im Kulturraum Kanada (und insbesondere Québec) liegt im internationalen Vergleich generell eher zurück. Die Arbeit sieht sich auch hier als Beitrag zum Schließen dieser Lücke.

Stand der Arbeit

Die Dissertation steht derzeit am Anfang und befindet sich in der allgemeinen Findungsphase. Im Fokus stehen derzeit grundlegende Recherchen zum aktuellen Forschungsstand der Countrymusik und Kanadistik zur Schaffung eines Überblicks.

Konkrete theoretische, konzeptionelle, methodische Herausforderungen skizzieren

Die Schritte, die momentan besonders im Fokus stehen, sind die Schärfung meiner Fragestellung, meines methodischen Vorgehens und des eigentlichen Korpus. Dies setzt sich zusammen mit der konzeptionellen Frage nach sinnvollen Eingrenzungen: Sollen diese eher zeitlich, stilistisch oder phänomenologisch festgesetzt werden? Soll der Fokus auf spezifischen Künstlern liegen, auf besonderen sozial-historischen Schwerpunkten (wie beispielsweise die verschiedenen separatistischen Bestrebungen der 1960er und Mitte der 1990er Jahre) oder musikalischen und textlichen Elementen? Wie viel Raum soll den

einzelnen Aspekten eingeräumt werden (wie etwa die Frage nach der Sprache) und wie lassen sich diese am besten kohärent verknüpfen? Wie viel Vergleich zur US-amerikanischen und anglo-kanadischen Countryszene ist sinnvoll, ohne den Fokus zu sehr von den eigentlichen Phänomenen wegzunehmen?